

nikodemusMAGAZIN

Evangelische Kirchengemeinde



kultur

ROMEO UND JULIA IN
NIKODEMUS – DAS REUTER-
KIEZTHEATER ZU GAST



aus der gemeinde

22. JANUAR 2012
NEUJAHRSEMPFANG
IN NIKODEMUS



aus der kita

PERSPEKTIVEN DER
VERÄNDERUNG



WANDLUNGEN

editorial

Jahreswandel



Der Winter steht vor der Tür – kaum zu glauben, wie schnell das Jahr wieder einmal dem Ende zugeht. Schauen wir zurück, fällt auf, dass der Sommer nicht bei allen die Vorstellung von andauerndem Sonnenschein und wochenlanger Wärme erfüllt hat – das Wetter ändert sich.

Neben der Veränderung des globalen Klimas betreffen uns Wandlungen heute in vielen Bereichen des Lebens. Ausgehend von unserer unmittelbaren Umgebung bis hin zu komplexen Veränderungen und Abhängigkeiten, die wir kaum mehr verstehen können.

Über Wandlungen – so das Thema dieser Ausgabe – reflektieren Katja Neppert, Barbara Merziger und Jörg Gemkow auf den folgenden Seiten.

Auch der Markt am Maybachufer wandelt sich und findet nun an drei Tagen der Woche statt – Sabine Krumlinde-Benz erläutert den Tatbestand in der Rubrik „Vorgestellt“. Auch von Veränderungen in der Kita berichtet Manuela Jachmann und wird dazu von Katja Neppert befragt.

Für die kulturellen Ansprüche unserer Besucher haben wir zum Jahreswechsel und -anfang ein buntes Programm aus Musik, Theater und Ausstellungen zusammengestellt. Advent in Nikodemus können Sie zum Beispiel mit NINIWE VOCAL ART am 20. Dezember feiern. Aber nicht nur zur Weihnachtszeit: Sie sind immer herzlich in Nikodemus eingeladen.

Fred-Michael Sauer

inhalt



3

Nicht nur das Wetter ändert sich – alles ist dem Wandel unterzogen. Lesen Sie unseren Themenschwerpunkt ab Seite 3.



6

Damit die Orgelpfeifen auch in Zukunft gut klingen, muss die Nikodemus-Orgel generalüberholt werden. Erfahren Sie, wie Sie uns dabei unterstützen können.



16

Manuela Jachmann, Leiterin der Nikodemus-Kita, stand Katja Neppert im Interview Rede und Antwort.

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden




**PFLEGEZENTRUM
SONNENALLEE**
stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:

**Berliner
Projekt**

Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 0 30. 6 20 04 -0

Internet www.pzs.de

Telefax 0 30. 6 20 04 -113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de

Die Welt ein Karussell

von Barbara Merziger, Fotos Rolf Handke/Pixelio, Jörg Gemkow, Fred-Michael Sauer

Gäbe es keinen Wandel, gäbe es wohl keine Erde und keine Menschen. Die Dinosaurier sind ausgestorben, die Menschen werden immer älter und immer mehr, 7 Milliarden waren es im Oktober. Sie fliegen um die Welt und zum Mond, statt Kutsche zu fahren. Ein Frühchen von einem Kilo Gewicht kann, so das Geburtsland über die medizinischen Möglichkeiten verfügt, überleben. Die Welt rückt zusammen und mischt sich. Sie dreht sich gefühlt immer schneller und jeder muss mit. Ständig ist Krise, keiner durchschaut mehr, was passiert, obwohl alle zugucken, mitlesen, daran teilhaben. Müssen.

Was in Syrien passiert oder in Japan ist Teil unseres Alltags. Und dieser Alltag ändert sich mit, alle seine Bereiche. Das ist aufregend – und jagt uns Angst ein.

Vom Kiez (Text unten), der sich vor unseren Augen komplett umzieht, über unsere Arbeitswelt (Seite 4), die Saltos schlägt, für viele Saltos Mortales. Eine Familie ist schon lange nicht mehr das, was sie „früher einmal war“ (Seite 5 oben), und selbst die ehrwürdige Institution Kirche muss sich permanent neu einstellen (Seite 5 unten). Viele dieser Veränderungen empfinden wir als Chance und Krise zugleich. Der Ausgang ist ungewiss; es kommt darauf an, was wir daraus machen. Nur eins können wir nicht: den Wandel aufhalten. Das Karussell dreht sich. Aber wir können hinausgucken – und möglichst genau hinsehen. Tun wir das. Es ist – vielleicht – eine Chance.

Wandel im Kiez

von Katja Neppert

Es ist offensichtlich für die, die schon ein Weilchen hier wohnen: Der Kiez Nord-Neukölln verändert sich. Über die Jahre hatte diese Ecke Berlins einen eher schlechten Ruf – den traurigen Höhepunkt markierte der Eklat an der Rütli-Schule 2006: Die Lehrer baten um Hilfe. Sie sahen sich außerstande, mit den unter extremem sozialen Druck stehenden Kindern zurecht zu kommen.

Nord-Neukölln, ein Viertel mit einem hohen Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, wird zunehmend von Studenten und jungen Berufstätigen bevölkert. In nahezu wöchentlichem Abstand öffnet ein neues Café oder Lokal in einer Seitenstraße. Am Wochenende sind die Straßen dicht bevölkert und man vernimmt viele Sprachen. In der Kita der Gemeinde steigt die Anzahl der Kinder, die einen Platz suchen in dem ehemals berückten Bezirk. Die Zusammensetzung der Nationalitäten ändert sich. Und in die Rütli-

Schule fließen in dem Zusammenhang des Projekts „Campus Rütli“ viele Gelder. Andere Neuköllner Schulen fühlen sich sogar schon benachteiligt.

– Ist das alles mehr als eine Mode? –

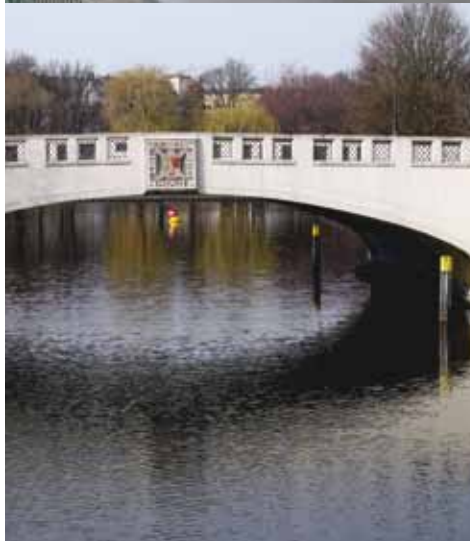
Es wäre schön, wenn es so wäre. Wir hier in Nord-Neukölln haben die Chance, dass Kulturen sich wirklich begegnen und von einander profitieren. Aber vorerst erschöpft sich die kulturelle Vielfalt im Nebeneinander und einer exotischen Kulisse.

Die nächsten Jahre werden erweisen, ob tatsächlich dauerhafte Berührungspunkte entstehen. Im Alltag. Ob sich zum Beispiel beständige Freundschaften zwischen Kindern und Eltern verschiedener Nationalitäten ergeben. Ob die jungen Eltern einen Arbeitsplatz in der Stadt finden und ihr Kind auf die erneuerte Rütli-Schule schicken. Ob sich gemeinsa-

me Anliegen der Bewohner des Kiezes ergeben – zum Beispiel im Konflikt um den Markt am Maybachufer, in der Auseinandersetzung mit Radfahrern, im Kampf gegen steigende Mieten.

Eine wichtige Rolle wird spielen, wie die Alt-eingesessenen mit dem Wandel umgehen. Alte Gewohnheiten müssen sich verändern, doch die neu Hinzugezogenen brauchen auch die Einschätzungen, Erfahrungen und Kontakte der Alten. Manche Menschen aus unserer Kirchengemeinde haben den Krieg in der Gegend erlebt, sie wissen sogar, wo in den 50er Jahren noch Kühe in Hinterhöfen lebten.

Die jüngeren Hinzugezogenen bringen neues Wissen und sie können dem Kiez helfen, sich nicht „am Rande“ sondern „mittendrin“ zu fühlen. Wir alle brauchen Respekt und Neugier – dann wird das der Anfang einer wichtigen Entwicklung.





Überall und immer – Die veränderte Arbeitswelt

von Barbara Merziger, Fotos: Georg Meister, RKB by berlin pics/Pixelio, godfer/Fotolia, Fred-Michael Sauer

Sie sollten alles einfacher machen, die digitalen Helfer. Einfacher – und schneller. Der Computer das Schreiben, Organisieren, Ordnen, Entwerfen und Verwerfen. Das Mobiltelefon zunächst den Kontakt zu anderen Menschen, bald auch das Fotografieren, Recherchieren unterwegs, die Unterhaltung. Und schließlich das Internet, das all diese Möglichkeiten vereint, wiederum verfügbar überall und immer, mithilfe von Notebooks, Tablet-Computern, iPhones. Einfacher, schneller, überall und immer. Arbeit, Gespräch, Information, Entertainment. Das hat sie uns gebracht, die digitale Revolution, die das menschliche Leben, den Alltag zuhause, Freundschaften und die Liebe, die Politik und die Kultur, vor allem aber die Arbeitswelt mindestens so radikal verändert hat wie die industrielle Revolution.

Warum vor allem die Arbeitswelt? Weil sie, erstens, all die anderen Bereiche mitbestimmt, färbt, beeinflusst. Unsere Gesundheit hängt von ihr ab, wie wir leben und wo wir leben, wie viele Kinder wir uns leisten, wie wir unsere Freizeit gestalten und wie viel wir davon haben. Das ist seit jeher so. „Neu“ bzw. anders seit dem Aufkommen der weltweiten Vernetzung und der ununterbrochenen Erreichbarkeit ist, dass die Arbeit bei immer mehr Menschen keinen eigenen Bereich mehr darstellt, der lediglich in die anderen hineinwirkt, sondern dass nie Feierabend ist. Abends nochmal die mails checken, am Wo-

chenende ruft die Kollegin oder der Chef an, mitten hinein ins Familienfrühstück. Oder man nimmt mit, was im Büro nicht zu schaffen war. Wenn man überhaupt ins Büro geht – schließlich geht vieles auch von draußen, von zuhause. Sogar aus dem Urlaub. Was für eine Freiheit!

Doch: sind wir wirklich freier geworden? Es sieht nicht so aus. Jede Woche erreichen uns neue Zahlen: Immer mehr Krankschreibungen wegen Burnout oder anderen psychischen Krankheiten. Die 20-, 35-, 40-Stunden-Woche existiert meistens nur auf dem Arbeitsvertrag. Und ohne Computerkenntnisse, ohne Emailadresse, ohne sicheren Umgang mit dem Internet kann man fast nirgends mehr arbeiten. Weiterbildung ist das Gebot der Stunde. Flexibilität das Wort unserer Zeit. Und Stress ist längst kein Risiko mehr, sondern eine allgegenwärtige Nebenwirkung.

Es sieht aus, als ob die Freiheit, das Tempo, ja selbst die Einfachheit

uns alle überfordert. Nicht nur die älteren Menschen, die nicht digital aufgewachsen sind, alles neu lernen mussten oder eben nicht konnten. Sondern auch die, nennen wir sie ruhig so: neuen Menschen. Vielleicht, weil von ihnen erwartet wird – oder sie es selbst von sich erwarten – genauso zu funktionieren wie ihr Telefon, der Datenstrom, das Macbook: Schnell. Überall. Immer. Doch auch der neue Mensch hält nicht Schritt mit den neuen Techniken. Er scheint anfälliger als sie.

Und man kann keinen Ersatz kaufen, wenn der alte kaputt ist.



Alles ist möglich – das macht es nicht einfacher Familienleben in Wandlung

von Barbara Merziger



Der Vater, die Mutter und die zwei Kinder leben in einem Haus oder einer Wohnung. Der Vater geht morgens zur Arbeit und kommt zum Abendessen nach Hause. Die Mutter kümmert sich um Haushalt und Kinder oder arbeitet ebenfalls, halbtags. Man isst zusammen, am Wochenende macht man einen Ausflug oder bekommt Besuch, man streitet und versöhnt sich, lacht und weint, nicht immer finden alle das alles toll, oft sogar ziemlich schrecklich, aber so ist eben Familie – schon lange nicht mehr.

Sicher gibt es dieses Modell immer noch und gab es auch immer schon Trennungen und Alleinerziehende, Karrierefrauen und Hausmänner, Patchwork- und Regenbogenfamilien, Fernbeziehungen und Schichtarbeit, Ein-Kind-Familien und solche mit Fünfen. Doch haben sich all diese Formen von Familie vervielfältigt, der vierköpfige, durch Ehe, Eigentum und Blutsverwandtschaft lebenslang zusammengeschweißte Organismus „Familie“ ist schon lange nicht mehr das klassische Bild. Das hat verschiedene Gründe. Am folgenreichsten war und ist die gestiegene Erwerbstätigkeit der Frauen. Erstens erleichtert finanzielle Unabhängigkeit das Scheiden, auch wenn es weh tut und trotz der Kinder. Zurück bleiben Einelternfamilien, Wochenendväter, später oft zusammengewürfelte Famili-

en mit Halbgeschwistern, vier paar Großeltern, weiteren Halbgeschwistern andernorts. Große Gebilde, oft bis zur Unübersichtlichkeit groß und verzweigt, randvoll mit neuen Chancen auf Glück und Geborgenheit, aber durchzogen von Kummer, Wunden und höchsten Anforderungen an Fingerspitzengefühl, Diplomatie und Geduld. Ein bisschen wie die EU.

Und zweitens – gibt es oft nur noch ein Kind oder gar keins. Denn viele Frauen schrecken lange oder generell vor dem Kinderkriegen zurück. Das liegt zum einen daran, dass sich Beruf und Familie immer noch schwer vereinbaren lassen. Sicher aber auch an einer sinkenden Bereitschaft, Freiheit aufzugeben, Verantwortung aufzunehmen – ein Leben lang, denn daran hat sich nichts geändert. Von Kindern kann man sich nicht scheiden lassen. Doch auch Paare, die es wagen (die Bindung, den Spagat Arbeit und Kinder, vielleicht sogar mehrere), müssen Familie häufig ganz anders organisieren und leben als vor zwanzig, dreißig Jahren noch. Arbeit ist mobiler geworden und stürmt zugleich die eigenen vier Wände. Wir sind immer erreichbar – doch immer weniger für unsere Kinder (oder alten Eltern). Wir sind freier und abhängiger zugleich. Das verändert das Familienleben fundamental.

Die Kirche vor dem Nadelöhr

von Jörg Gemkow, Foto (S. 6) Jörg Gemkow

Nikolaus Schneider, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), meldet sich auf der Synode mit dem eindringlichen Aufruf zu Wort, bei den kirchlichen Reformen nicht nachzulassen. Die Kirche habe „den Mut zu Reformen, den Mut umzubauen, hinderliche Mauern und Wände abzureißen und neue Räume zu entwerfen und zu bewohnen“.

Der Hintergrund dieser Mahnung leuchtet ein: Kirchensteuermittel gehen zurück, weil die Mitgliederzahl zurückgeht und die geringe Anzahl der Taufen der Schrumpfung nicht entgegenwirken kann. Kirchen werden vielerorts aufgegeben, Pfarrer werden für größere Seelsorgeeinheiten verpflichtet, Landeskirchen mit unterschiedlichen Bekenntnissen schließen sich zusammen. Die Reformation der Kirche dauert an und die evangelische Kirche ist der Hüter dieses Prozesses, der im 16. Jahrhundert begonnen hat.

Der ehemalige Deutschland-Chef der Beratungsfirma McKinsey, selbst Mitglied im Kirchenvorstand, sagte vor einigen Jahren: Die Kirche hat kein Markenproblem. Ihre Marke ist keine bekannte Schokolade, kein deutsches Automobil und kein Wohlfühlkaffee, aber was die Kirche anzubieten hat, erreicht in Umfragen hohen Zuspruch: Freiraum für Suchende, Lebensbegleitung, Beteiligungsangebote, Vernetzung, Musik. Allerdings wird das nach außen zu wenig deutlich. Der Kirche mangle es an professioneller Kommunikation, sie leide an Überlastung in den Gemeinden und hierarchischen Strukturbremsen.

Hat die Kirche den Wandlungsprozess doch verschlafen? Was kann Kirche in einer Gesellschaft anbieten, für die Konkurrenzfähigkeit, Wachstum und Individualisierung überlebenswichtig sind? So einfach die Antwort scheint, so deutlich erkennbar die Konkurrenzangebote auf dem Markt für Lebensenergie, Entspannung und Gefühle heute sind – die Kirche tut sich schwer damit, die biblische Botschaft so verständlich zu machen, dass sie überall verstanden wird.

Die alten Glaubenssätze leuchten den aufgeklärten Menschen nicht mehr ein: Dass Jesus für unsere Sünden starb und die Sünden der Menschheit am Kreuz gesühnt hat, gehört zum theologischen Kommissbrot, an dem sich nur wenige Christen die Zähne ausbeißen mögen. Biblische Aussagen wie die vom Reichen, der nicht durch ein Nadelöhr passt, sind dagegen heute ebenso verständlich wie damals, als die Bibel entstand. Auch das Beispiel der „Arche“ des freikirchlichen Pastors Siggelkow erhält den ungeteilten Zuspruch zur praktischen Verkündigung an Kindern und Jugendlichen. Ob dies ausreicht, damit die Kirche selbst durch das Nadelöhr passt, wird sich zeigen.

Die Wandlung in der Kirche ist dennoch und gerade in den inhaltlichen Fragen spürbar. Bei einem Konvent, zu dem die Gemeindepfarrer sich regelmäßig treffen, wurde über den für den Ewigkeitssonntag vorgeschlagenen Predigttext nachgedacht, der wegen seiner moralischen Strenge deutlichen Widerspruch bei denen auslöste, welche diesen Predigttext

Fortsetzung auf Seite 6





Fortsetzung von Seite 5

nicht Besuchern zumuten wollen, die Trost im Gottesdienst am Totensonntag suchen. Nun sind die vorgeschlagenen Predigttexte in der Vergangenheit eine Regel gewesen, an die sich die Prediger zu halten hatten – ganz gleich, wer im Gottesdienst sitzt und ob der Predigttext in die Gemeindesituation passt oder nicht. Wenn heute Prediger sagen, diesen Text mute ich meiner Gemeinde am Ewigkeitssonntag nicht zu, dann ist das auch ein Hinweis auf das gewandelte Verständnis der Theologen für ihre Gottesdienstbesucher.

Die Kirche im Wandel wird sich in den kommenden Jahren unbequeme Fragen stellen lassen müssen, die für die evangelischen Christen genauso gelten wie für die katholischen. Zuvorderst steht die Frage der Kirchensteuer in der Kritik, die als Folge der Säkularisation heute durch den Staat eingetrieben wird. Theologische Fragen werden

gegenwärtig neu buchstabiert. Das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen rückt die Frage des Gottesbildes in die Mitte und die zunehmende Entkirchlichung lässt die alte Frage aktuell werden, ob auch Nicht-Christen Gott erkennen können.

Für die Gemeinden wird es in diesem Wandlungsprozess vor allem darum gehen, Gemeindekonzeptionen zu entwickeln, die sich an den Fragen der vor Ort lebenden Menschen gleich welcher Herkunft und Religion orientieren, statt Antworten auf Fragen zu geben, welche die Menschen nicht gestellt haben. Gemeinden werden sich stärker global vernetzen müssen, um Zeichen zu setzen. Denn obwohl die Gemeinden über lange Jahre an Ostermärschen, AKW-Protesten, Friedensaktionen in der DDR aktiv mitgewirkt haben, scheinen sie heute den Protest anderen zu überlassen. In dem Reformprozess, in dem sich die Kirche zur Zeit befindet, wird sich zeigen, ob sein Wille nur im Himmel oder auch auf Erden geschieht.

Spenden für die Generalüberholung der Orgel in der Nikodemus-Kirche

von Jörg Gemkow, Foto: Jörg Gemkow

Die Nikodemus-Kirche möchte rechtzeitig vor dem Jubiläumsjahr 2013 die Orgel reparieren und reinigen. Die Kosten in Höhe von 40.000 Euro muss die Nikodemus-Gemeinde allein aufbringen. Der Kirchenmusiker *Volker Jaekel* und der Gemeindegemeinderat bitten um Spenden, damit die Generalüberholung im nächsten Jahr vorgenommen werden kann. Auftragnehmer des umfangreichen Vorhabens ist die Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH. Für das kommende Jahr sind weitere Benefizkonzerte geplant. Den Auftakt in diesem Jahr macht der Martin-Luther-Nikodemus-Chor, unter der Leitung von Kantor *Volker Jaekel*, mit einem Konzert am Ewigkeitssonntag, **20. November, 17 Uhr**.

Bitte helfen Sie auch durch Ihre Spende, die Orgel für Nikodemus zu erhalten.

Werden Sie Pfeifenpaten!

- Mit dem Erwerb des Pfeifenkups in Höhe von 191,30 € wird man 8“-Piper,
- mit dem Erwerb des Pfeifenkups in Höhe von 201,30 € ist die Mitgliedschaft im Club der 16“-Cornet verbunden.
- Der Zimbelstern ist die besondere Auszeichnung für Pfeifenpaten, die einen Kupon über 1913,00 € erwerben. Zimbelstern-Träger werden u.a. exklusiv beim Wiederaufbau, Stimmen und Anspielen der Orgel anwesend sein dürfen und zur Einweihungsgala geladen.



Fridtjof Nansen – Nikodemus erinnert an den 150. Geburtstag des Forschers und Humanisten

von Jörg Gemkow, Foto: Anders Beer, 1922



Am 10. Oktober wurde des 150. Geburtstages von Fridtjof Nansen gedacht. Die Nikodemus-Gemeinde feierte aus diesem Anlass einen Erinnerungsgottesdienst am 16. Oktober, mit dem Thema „Nächstenliebe ist die einzig mögliche Realpoli-

tik“. Der Schauspieler Wolfgang Huxoll und die Pianistin Katja Steinhäuser gestalteten einen musikalisch-literarischen Abend mit Texten von und über den großen Sohn Norwegens.

Bekannt ist Nansen zwar als Polarforscher, doch weniger als enga-

gierter Kämpfer für die Rechte von Flüchtlingen und Kriegsverfolgten. Nach ihm wurde das erste Dokument benannt, das Flüchtlingen eine Identität verschaffte, der „Nansen-Pass“. 1922 erhielt der Christ für sein humanistisches Eintreten den Friedensnobelpreis.

„Wir brauchen Mut, um die alten Kleider wegzuerwerfen, die ihre besten Tage hinter sich haben“, so schreibt Nansen, der als Flüchtlingskommissar das Leid der Verfolgten und das Versagen der Nationen gleichermaßen erkannte. Wirtschaftliche und politische Ressentiments verhinderten aber die dringend notwendige Hilfe, wie sie angesichts Hungersnot in Russland oder Verfolgung von Armeniern und Griechen in der Türkei notwendig gewesen wäre.

Fridtjof Nansen ist kein Kämpfer für das Reich Gottes auf Erden gewesen. Aber sein christlicher Glaube gründete in der Überzeugung, dass die Zerstörung der Schöpfung, die Zerstörung der Mitmenschlichkeit, an der die Kirche selber Anteil hatte (wie er bei den Inuit bemerkte), nur durch uns selbst beendet werden kann.

tagebuch aus dem gemeindekirchenrat

von Pfarrer Jörg Gemkow, Vorsitzender des Gemeindekirchenrates

In einem von unserem Chor musikalisch gestalteten Gottesdienst wurde am Erntedankfest die Konfirmation von fünf jungen Gemeindemitgliedern gefeiert. Neben der Freude über dieses Ereignis hofft der Gemeindekirchenrat, die Jugendlichen werden in Nikodemus eine Heimat finden. Zu danken ist den beiden Teamern, Vanessa Kiwitt und Zoë Reinhardt, welche die Konfirmanden während der Treffen in Nikodemus oder bei den Ausflügen begleitet hatten. Ein neuer Konfirmandenkurs kann noch nicht beginnen, da auf die schriftlichen Einladungen keine Rückmeldung erfolgte. Katharina Jonas, ehemalige Konfirmandin, und Pfarrer Gemkow werden nun die Gespräche mit den Familien suchen.

40.000 Euro wird die Generalüberholung der Orgel kosten. Um diese Kosten zu finanzieren, beschließt der Gemeindekirchenrat eine Spendenaktion. Näheres ist auf Seite 6 zu nachzulesen. Weitere Einnahmen werden

durch Benefizkonzerte und den Verkauf von CDs mit Aufnahmen in Nikodemus erzielt.

Auf seiner Sitzung im Oktober stand die Öffentlichkeitsarbeit im Mittelpunkt des Nachdenkens. In Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2013 soll die Außenwahrnehmung der Nikodemus-Kirche verbessert werden. Mit der Firma „Schriftzeichen“ werden die Gestaltungsvorschläge noch in diesem Jahr abgestimmt. Gedacht ist an eine neue, dezent angeleuchtete Fahne, durch welche die Nikodemus-Kirche nicht erst entdeckt wird, wenn man davor steht.

Der Gemeindekirchenrat dankte Frau von der Lippe für die ehrenamtliche Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit. Mit den von ihr erstellten Akquise-Mappen werden weitere Anzeigenkunden für das nikodemusMAGAZIN gesucht. Gemeindemitglieder werden gebeten, sich in den nächsten Wochen bei möglichen Anzeigenkunden im Reuterquartier vorzustellen.

im portrait: Dr. Jürgen Henschel

Text: Sabine Krumlinde-Benz, Foto: privat



Immer wenn es bei Nikodemus ums Geld geht, ist er der Fachmann: Dr. Jürgen Henschel, stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenrats und dort vor allem zuständig für Haushalts- und Bauangelegenheiten. Kein Wunder, denn er ist studierter und promovierter Mathematiker. Absolviert hat er sein Studium in Jena mit einem einjährigen Abstecher nach Warschau und dem Abschluss im bewegten Jahr 1989.

Nach einiger Zeit in Düsseldorf und Wiesbaden fand Jürgen Henschel im Jahr 2000 auf Anregung eines Freundes einen neuen Arbeitsplatz in Berlin, beim Gesamtverband

der deutschen Versicherungswirtschaft. Schwieriger war die Suche nach einer passenden Wohnung. Zu unserem Glück fand er sie nicht in Grünau, wo er 1964 geboren worden war und wo noch heute seine Eltern leben, sondern in der Pflügerstraße.

Aus einem evangelischen Haushalt kommt – sein Großvater war Pfarrer in Oberweimar gewesen – und der Musik zugetan mit Klavierunterricht und Chorerfahrung von Kindesbeinen an, freute sich Jürgen Henschel, dass er in der Nikodemus-Gemeinde einen Kirchenchor vorfand, damals noch unter der Leitung von Winfried Radeke.

Von dort war auch der Weg nicht mehr weit zum Engagement in der Gemeinde: 2004 wurde Jürgen Henschel in den Gemeindekirchenrat gewählt. Damals fand gerade ein größerer Wechsel bei Nikodemus statt. Pfarrer, Kirchenmusiker und Küsterin gingen in den Ruhestand und der neue Pfarrer, Jörg Gemkow, führte Jürgen Henschel in sein Amt als Ältester ein.

Inzwischen gehört er auch dem Haushaltsausschuss auf Kirchenkreisebene an, sorgt darüber hinaus für den monatlichen „Newsletter“ und wird für uns auch weiterhin unentbehrlich sein – zum Beispiel beim Einteilen des (immer recht knappen) Geldes für anstehende Umbauten, 100-Jahr-Feier, Restaurierung der Orgel, Jugendarbeit. Und als Bass im Kirchenchor.

religion und wissen

von Jörg Gemkow

Wandlungen im Eucharistieverständnis

Als Mitte des christlichen Gottesdienstes wurde bereits in der frühen Kirchengeschichte unter Verweis auf die biblischen Belege die Eucharistie verstanden. Evangelischem Widerspruch, der gern die Predigt als Mitte des Gottesdienstes verteidigt, kann entgegengehalten werden: Das Abendmahl ist auch in der evangelischen Kirche sowohl sakramentale Verkündigung des Leidens und Sterbens wie Bekenntnis zur Gegenwart des Auferstandenen.

Doch was geschieht eigentlich im Abendmahl? Heute erfahren evangelische Christen im Abendmahl vor allem die Gemeinschaft, die der 1. Korintherbrief 12, 27 beschreibt: „Ihr seid der Leib Christi und jeder von euch ist ein Glied.“ Schaut man sich in den evangelischen Gemeinden um, dann überwiegt das freundliche Miteinander beim Empfang von Brot und Wein oder Saft. Ja, es darf gelächelt werden! Doch im frühen Mittelalter hing am Empfang von Brot und Wein die Lehre von der Sündenvergebung und vom ewigen Leben. In der Transsubstantiationslehre werden Brot und Wein zum wahrhaft aus Brot verwandelten Leib und aus Wein verwandelten Blut Jesu. Diese theologische Lehre kann als Hierarchisierung der Ämter verstanden werden: Die Wandlung der Elemente hängt am priesterlichen Segen. Bis heute ist dies die von der römisch-katholischen Kirche vertretene Lehrmeinung.

Die sakramentale Bedeutung des Priesters, der allein die übernatürliche Wandlung von Brot und Wein vermittelt, lehnte Martin Luther ab. Jedoch findet er in seinem theologischen Verständnis zu der Aussage, dass Jesus Christus voll und ganz in Brot und Wein gegenwärtig ist. Luther bezieht hier eine Position zwischen der katholischen Lehre und dem Reformator Huldrych Zwingli.

Zwingli, humanistisch geschult, versteht die Aussage Jesu beim Abendmahl „Das ist mein Leib“ symbolisch: Das von Jesus eingesetzte Brot bezeichne nur seinen Leib. Jesus ist keinesfalls leiblich gegenwärtig. Das Abendmahl ist daher ein reines Gedächtnismahl.

Der Streit darüber, wie Jesus in Brot und Wein gegenwärtig ist, spaltete Lutherische und Reformierte. Erst 1973 konnte die Leuenberger Konkordienformel diese Kluft innerhalb der reformatorischen Kirche überwinden. Entscheidend ist nicht, auf welche Weise Christus gegenwärtig ist, sondern dass er in der Gemeinschaft der an ihn Glaubenden gegenwärtig ist.

vorgestellt: Der Türkenmarkt am Maybachufer

Text: Sabine Krumlinde-Benz, Fotos: Thomas Michaelis, Fred-Michael Sauer



Nicht nur Obst und Gemüse – auch für Stoffe, Haushaltswaren und lecker zubereitetes Essen ist der Markt am Maybachufer bekannt

Für viele, vor allem Touristen, ist er ein besonders beliebter Anziehungspunkt: Der Markt am Maybachufer, allgemein als „Türkenmarkt“ bekannt. Mit rund 200 Ständen reicht er vom Kottbusser Damm bis zur Ecke Hobrechtstraße und ist damit einer der größten Wochenmärkte in Berlin.

Ganzjährig werden immer dienstags und freitags am Morgen die Stände aufgebaut, und wenn auf anderen Märkten schon fast wieder Feierabend ist, nämlich am späten Vormittag, geht es am Maybachufer erst so richtig los. Obst und Gemüse in unglaublicher Vielfalt, Stoffe, Textilien, Blumen, Haushaltswaren und vieles mehr finden die Besucher beim Bummel über den Markt vor. Im Laufe der Jahre ist die Auswahl immer bunter geworden – ein Pasta-Stand, Bio-Lebensmittel und Spezialitäten aus den verschiedensten Ecken der Welt kamen hinzu. Man kann gemütlich einen Kaffee trinken oder sich in der Mit-

tagspause einen kleinen Imbiss holen und dabei meistens auch einer Musikgruppe zuhören. Das jedoch nicht immer zur Freude der Anwohner, die solche „Berieselung“ nach einigen Stunden meist nicht mehr genießen können.

Auch dass es seit einem Jahr immer sonnabends nun noch einen dritten Markttag gibt, gefällt eher den Besuchern als den Bewohnern des Maybachufers. Auf Bettlaken aufgemalte Sprüche wie „Kein 3. Markt am Sonnabend“ oder „3 Mal Markt ist 1 Mal zuviel“, die an manchen Balkons hängen, weisen darauf hin. Es hat sich sogar eine Bürgerinitiative zusammengetan, die Bezirksbürgermeister Buschkowsky davon zu überzeugen versucht, dass Wochenmarkt an jedem zweiten Arbeitstag, also rund 150 Mal im Jahr, zu viel des Guten ist. Der Ausgang der Aktion ist ungewiss.

Nicht Meckern, sondern Engagieren!



Ein Gottesdienst über die Konsequenzen, die sich aus der Taufe ergeben, gab den Anstoß. Denn die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde darf auch im Handeln an und

unter den Menschen, welche im Reuterkiez leben, erkennbar sein.

Gemeindemitglieder berichteten immer öfter über den rauen Umgang zwischen Älteren und Jüngeren. Besonders die Senioren fühlten sich mitunter von manchen jungen Radfahrern an den Rand gedrängt – und das kann wörtlich genommen werden. Zu beklagen waren auch zwei Unfälle zwischen Radlern und älteren Gemeindemitgliedern.

Doch Meckern verbessert nicht das Zusammenleben im Kiez. Deshalb schrieb Pfarrer Gemkow nach dem Gottesdienst eine Bitte an die Radfahrer und warb um Rücksicht gegenüber Älteren und Kindern. Begleitet vom Polizeiabschnitt 54 machte ein Aktionstag auf das Problem aufmerksam. Wichtiger aber als jede Aktion ist das persönliche Engagement, damit die Verkehrssituation für Fußgänger und Radfahrer verbessert wird!

jg

Lebensberatung im Berliner Dom

Ein besonderes Angebot gibt es im Souterrain des Berliner Doms (Eingang Spreeseite): Lebensberatung. Diese Beratungsstelle gehört nicht zur Domgemeinde, wird aber von ihr unterstützt. Auch durch andere Kirchengemeinden, Kirchenkreise, aber auch Einzelpersonen bekommt die Lebensberatung im Berliner Dom finanzielle Unterstützung. Der jetzige Träger ist evangelisch-freikirchlich und heißt „Beratung und Leben GmbH“ und ist Teil der Immanuel-Diakonie.

Während der Öffnungszeiten Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr können Ratsuchende spontan kommen oder sich telefonisch anmelden. Sie treffen auf fachlich kompetente Gesprächspartner und -partnerinnen. Eine telefonische Anmeldung ist zu empfehlen, weil dann keine längeren Wartezeiten entstehen (Tel. 030 325 07 104). Für Paare ist in jedem Fall eine Terminabsprache nötig.

In der Lebensberatung im Berliner Dom ist es selbstverständlich, dass die Ratsuchenden bei Gesprächsreihen immer denselben Gesprächspartner haben. Bis auf zwei Teilzeitarbeitnehmer arbeiten alle Berater/-innen und Seelsorger/-innen ehrenamtlich.

Angeboten wird Seelsorge, Einzel- und Paarberatung, Krisenintervention sowie auch Supervision. Im Laufe eines Jahres werden rund 3000 Gespräche von den Mitarbeitenden geführt.

Pfarrer Walter Hykel, Leiter der Lebensberatung im Berliner Dom skb

Nomen est omen

von Claudia Brykczynski, Fotos: Claudia Brykczynski



„Man erkennt darin alle Kraft und alles Vermögen der Kunst“, schrieb der italienische Maler und Architekt Giorgio Vasari in seinen 1568 herausgegebenen Künstlerbiographien über Michelangelos berühmte Pietà, die noch heute im Petersdom in Rom die erste Seitenkapelle zielt. Und er fährt fort, die Skulptur in den höchsten Tönen zu loben: „Zu den Schönheiten des Werkes gehört, außer den herrlichen Gewändern, der Leichnam Christi, dessen Glieder so prächtig, dessen Leib so kunstvoll ist, dass niemand wähne, (...) einen Toten mit einer solchen Totenähnlichkeit zu finden. In den Zügen des Angesichts spricht sich die höchste Sanftmut aus, in den (...) Verbindungen der Arme, Beine und des Körpers herrscht solche Übereinstimmung, die Adern und die pulsierende Haut sind so gearbeitet, dass man in der Tat immer wieder erstaunt, wie die Hand des Künstlers in so kurzer Zeit dieses Werk so göttlich genau auszuführen vermochte. Sicherlich ist es ein Wunder, dass einem erst formlosen Stein allmählich eine Vollendung gegeben wurde, wie sie kaum die Natur im Fleische zu erreichen pflegt. Die Liebe zu diesem Werk und die dabei aufgewandte Mühe waren so groß, dass Michelangelo – was er sonst bei keiner anderen Arbeit tat – seinen Namen querdurch im Gürtel eintrug, der die Brust der Madonna umschließt.“¹

Vasari wählte seine Worte mit Bedacht und gestand dem Bildhauer Michelangelo einen gottähnlichen Status zu. Das kam nicht von ungefähr, galt Gott doch angesichts des biblischen Berichts von der plastischen Erschaffung des Menschen aus einem staubigen Erdenkloß (Gen. 2, 7) in der kunsttheoretischen Tradition als Ahnherr und Stammvater aller Bildhauer. Gott als Vorbild und Lehrmeister des bildformenden Künstlers! Der Bildhauer – gottähnlich, aber nicht gottgleich. Denn anders als der Schöpfergott der Bibel ist er zwar befähigt, seinen Werkstoff zu formen – und das zuweilen in nahezu göttlicher Art und Weise –, nicht aber ihn selbst zu erschaffen. Das kann nur der wahre Gott. Dennoch ist der Werkprozess selbst – also das Formen und Bearbeiten des Materials – analog. Und auch der Stolz des Künstlers auf sein vollendetes Werk ist gewissermaßen göttlichen Ursprungs: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag“, heißt es am Ende des ersten Kapitels der Genesis. Es ist schon ein schönes Gefühl, wenn ein Werk fertig ist. Ein Moment des Glücks und der Ruhe, ein Moment der Zufriedenheit stellt sich ein. Gott war augenscheinlich sehr zufrieden ob seiner Schöpfung. Er lehnte sich zurück, betrachtete voller Liebe sein rundum gelungenes Werk – und ruhte sich erst einmal aus (Gen. 2, 1ff.). Und Michelangelo? Er war auch hochzufrieden und betrachtete, wie Vasari schreibt, seine Schöpfung voller Liebe, lehnte sich aber, ganz Mensch, nicht zurück, sondern signier-

te sein Werk für alle Welt, damit sein Name möglichst für immer im Gedächtnis der nachfolgenden Generationen blieb: „MICHAEL. A[N]GELVS. BONAROTVS. FLORENTIN[VS]. FACIEBA[T]“ – „Der Florentiner Michelangelo Buonarroti machte es“.

Ähnlich muss es auch dem Schöpfer der Petrus-Statue an der Neuköllner Nikodemus-Kirche gegangen sein, als er seinen Namen in den Sockel meißelte: „Bernhardt fecit“ – „Bernhardt hat es geschaffen“. Dass er ausgerechnet Petrus signierte und nicht die Paulus-Statue rechts daneben, mag wohl in der Hauptsache daran gelegen haben, dass er sich als in Stein arbeitender Künstler dem sprichwörtlichen „Felsenmann“ Petrus (Mt. 16, 18) ganz einfach näher gefühlt hatte: *Nomen est omen* – der Name ist ein Zeichen!

¹ GIORGIO VASARI, *Le vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architettori Italiani* (1568), Hrsg. R. Steiner, Übers. T. Fein, Zürich 1974, S. 492.



freud und leid

Mit christlichem Segen bestattet wurden:

Hilde Selitz	99 Jahre
Anneliese Rieger	84 Jahre
Annemarie Winkelmann	83 Jahre
Heinz Kilian	72 Jahre
Gerhard Neupert	90 Jahre
Manfred Graebert	70 Jahre

Getauft wurde:

Moritz Polstorff

Konfirmiert wurden:

Aminata Salim
Kai Jonas
Manuel Jonas
Katharina Jonas
Daniela Dietz

Goldene Konfirmation feierten:

Marion Zimmer
Evelyn-Margit Siegert
Bärbel Lust
Angelika Gouarin
Christiane Mende

nikodemus in bildern: Unsere Fotogalerie zeigt das aktuelle Geschehen aus dem Gemeindeleben.





veranstaltungskalender Dezember–Januar

Sonntag, 4.12., 11.15 bis 17 Uhr
ADVENTSPARCOURS 2011 IM REUTERKIEZ

Sonntag, 4.12. – Ausstellung



THOMAS NITZ
ANTLITZ – EMULSIONSPRINTS.
Fotografische Arbeiten

Sonntag, 11.12., 11 Uhr – Matinée
KUNTERBUND.

CHOR DER WOHNSTÄTTE RAHNSDORF
Ein kunterbunter Chor, der im Konzert Lieder unterschiedlicher Zeiten, Stilrichtungen und Länder singt und dazu kunterbunt viele verschiedene Instrumente verwendet. Gegründet wurde der Chor im Jahr 2001 und ist ein Bund aus Bewohnern und Mitarbeitern der Wohnstätte Rahnsdorf.

Eintritt frei/ Spende

Sonntag, 11.12.2011, 18 Uhr
MUSIKMARATHON 2011



Der Musikmarathon 2011 im „Jahr der Improvisation – Musik braucht Risiko“ macht am Tag 341 Station in Nikodemus. Seit mehr

als 25 Jahren macht Roland Graeter ungewöhnliche improvisierte Musik für Cello und Stimme, die sich im Spannungsfeld archaisch-artifiziell bewegt. Mit dem Musikmarathon 2011 begegnet diese Musik an 365 Tagen und 365 Orten 365 Partnern. Ziel ist die Tuttinale in Berlin mit einem 365-Minuten-Konzert aller übers Jahr beteiligten Musiker.

Eintritt frei/ Spende

Sonntag, 18., u. Montag, 19.12., jeweils 20 Uhr
REUTERKIEZTHEATER
„ORTSWECHSEL. NEUE SZENEN AUS DEM LEBEN EINER STADT“

Welche Bedeutung haben die Begriffe Geld, Macht, Liebe und Tod für junge Menschen in Neukölln und wie lässt sich das mit Shakespeares Klassiker „Romeo und Julia“ zusammen bringen? Diesen Fragen ist das Reuterkieztheater gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Neukölln nachgegangen.

Eintritt frei/ Spende



Dienstag, 20.12., 20 Uhr – Konzert
„STILLE NACHT“ – WEIHNACHTSKONZERT MIT NINIWE VOCAL ART



Schon zur Tradition geworden ist das alljährliche Weihnachtskonzert dieses Damen-Quartetts kurz vor Heiligabend. Winnie Brückner, Lena Sundermeyer, Caroline Krohn und Hanne Schellmann überfliegen mit Leichtigkeit die Grenzen zwischen Klassik und Jazz.

Mit Weihnachtsliedern wie „Es ist ein Ros' entsprungen“ und „Maria durch ein' Dornwald ging“ wenden sich die vier jungen Damen der deutschen Weihnachtstradition zu - jedoch fernab von volkstümlicher Schunkelmusik. Überzeugend unpathetisch, ausdrucksstark und voll differenziertem Klangsinn kommen die neuen Arrangements altbekannter Weihnachtslieder daher. Aber auch unbekanntere Weisen aus Bulgarien, England, Amerika und Kroatien gehören ins Programm, das sich durch besinnliche Schlichtheit und Schönheit von anderen Weihnachtskonzerten unserer Zeit abhebt und damit wieder näher an die ursprüngliche Weihnachtsidee heranrückt.

Eintritt 10,- / 7,- Euro

Samstag, 24. Dezember
WEIHNACHTEN 2011 IN NIKODEMUS

15.30 Uhr Weihnachten für Kinder
Ein Weihnachtsspiel mit Musik.

Eintritt frei/ Spende



17 Uhr Musikalische Vesper mit Instrumentalisten, Leitung: Volker Jaekel
Eintritt frei/ Spende

18.30 Uhr Nikodemus feiert Weihnachten
Offene Weihnachtsfeier mit Musik und Bewirtung. Herzliche Einladung!
Eintritt frei/ Spende

23 Uhr Musik zur Heiligen Nacht
Eintritt frei/ Spende

Sonnabend, 7.1., 20 Uhr – Konzert

VON NAH UND FERN

MUSIK FÜR 3–4 STREICHER AUS DEM 17., 20. UND 21. JAHRHUNDERT

Programm mit Werken von Igor Strawinsky, Henry Purcell, Markus Wettstein und John Cage.

Nähe und Ferne ... in der Zeit, im Raum, im Klang. Das Streichquartett des in Berlin lebenden Schweizer Komponisten Markus Wettstein hat sie sich zum unterschwelligen Thema gemacht. Zu Beginn des Stückes stehen die beiden Violinen von ihren Quartettpartnern entfernt und nähern sich ihnen im Verlauf des ersten Abschnitts allmählich an. Später im Stück sind es die Klänge selbst, die aufgrund ihrer Charakteristik den Eindruck von Nähe und Ferne erzeugen. Manche Passagen erscheinen wie ein fragmentarischer Nachhall aus einer fernen Zeit – aus der von Henry Purcell vielleicht.



Henriette Scheytt – Violine
Hayley Wolfe – Violine
Mike Flemming – Viola
Thomas Kaufmann – Violoncello
Eintritt Eintritt 8,- / 5,-

Sonntag, 15.1., 11 Uhr – Matinée
ISABELL ENGELMANN UND JONG-EUN LEE
FRANZÖSISCHE LEICHTIGKEIT UND SPANISCHE LEIDENSCHAFT



Die talentierten Pianistinnen Isabel Engemann und Jong-Eun Lee verzaubern ihr Publikum mit einem Klavier-Duo-Programm in mediterranem Flair. In diesem Programm wird die Eleganz und Leichtigkeit französischer Musik der leidenschaftlichen, charaktervollen Musik Spaniens gegenübergestellt. Zu hören sind Werke französischer und spanischer Komponisten wie Messager, Fauré, Debussy, Albéniz und de Falla.

Isabel Engemann erzählt dazu unterhaltsame Geschichten und Anekdoten über die Komponisten, die Werke und das manchmal nicht ganz einfache Arbeiten zu zweit an einem Instrument ... – eine ansprechende Mischung aus seriöser und unterhaltsamer Erzählung aus dem Musikermilieu.

Eintritt frei/ Spende



Neujahrsempfang der Nikodemus-Gemeinde

22. Januar 2012, 11.30 Uhr

Der Gemeindekirchenrat lädt zum Neujahrsempfang am Sonntag, 22. Januar 2012, herzlich ein. Diesen Tag möchten wir zum Anlass nehmen, denen zu danken, die durch ihr ehrenamtliches Wirken und durch vielfältige Hilfe die Nikodemus-Gemeinde fördern und begleiten. Von 11.30 bis 13 Uhr wird es Gelegenheit geben, miteinander ins Gespräch zu kommen und auf das neue Jahr anzustoßen. Gemeinemitglieder sind ebenso eingeladen wie deren Freunde und Bekannte.

veranstaltungskalender Januar–Februar

Sonnabend, 21.1., 20 Uhr – Konzert

DUO BELSUONO

MEIKE EICHELE - GESANG, ROLAND HAMANN - PIANO
EIN STREIFZUG DURCH DIE WELT DES SCHÖNEN
KLANGS – FORTSETZUNG 2012



Das Duo „belsuono“ – das sind die Sängerin *Meike Eichele* und der Pianist *Roland Hamann*. Beide Musiker kommen ursprünglich aus der klassischen Musik, haben sich aber mit dem Wunsch zusammengefunden, sich auch anderen musikalischen

Stilen zu öffnen: Swing und Pop interessieren sie ebenso wie Chansons, Musicals und alte deutsche Schlager. Bei der Zusammenstellung ihres Repertoires bevorzugen sie besonders melodiose und harmonisch eingängige Stücke. Auch in der FORTSETZUNG 2012 bleibt ihr Name Programm: Ein Abend mit „belsuono“ ist ein Streifzug durch die Welt des „schönen Klangs“.

Eintritt 8,- / 5,-

Sonntag, 12.2., 11 Uhr – Matinée

DUO ANNA-CHRISTINA GORBATSCHOVA/ HANNE PILGRIM

MIT WERKEN VON SCHUBERT, FAURÉ, MAHLER,
WOLF, STRAUSS U.A.



Hanne Pilgrim und Anna-Christina Gorbatschova arbeiten seit 2008 musikalisch zusammen. Während ihre ersten Projekte im Bereich der Theatermusik stattfanden, konzentrieren sie sich seit

2009 auf das klassische Repertoirespiel. Sie widmen sich dabei insbesondere der musikalischen Literatur der Spätromantik, des Impressionismus und der klassischen Moderne. Die Programme stellen die Musikerinnen thematisch zusammen. Dabei erscheinen die Stücke zuweilen in unerwarteten Zusammenhängen, die neue Sichtweisen auf sie eröffnen.

Eintritt frei/ Spende

Samstag, 25.2., 20 Uhr – Konzert

VITA CHOR „BAIKAL“

ЗВЕЗДА БАЙКАЛА – STERN ÜBER BAIKAL



Der russische Baikalsee ist der Namensgeber für den gemischten Chor des Kulturring in Berlin e. V. Gegründet im Jahr 2007 von Lutz Wunder, Leiter des Projektbereichs Ost des Kulturrings in Zusammenarbeit mit Chorleiter Valeri Ignatenko, zählt der Chor etwa 25 Mitglieder aller Altersgruppen aus verschiedenen Ländern der ehemaligen Sowjetunion sowie auch einheimischen Deutschen. Mit viel Enthusiasmus erarbeitet sich der Laienchor ein vielfältiges Repertoire überwiegend aus Kosakenliedern, russischen und ukrainischen Volksliedern, sowie auch einigen bekannten deutschen Volksliedern. Die farbenprächtigen ukrainischen und Kosaken-Volkstrachten wurden in liebevoller Handarbeit von den Chordamen selbst angefertigt. Solist: *Jörg Gemkow* – Benefizkonzert für die Orgelsanierung. Eintritt: 12,-/10,-

Ab 19 Uhr kulinarische Köstlichkeiten mit Pelmini und mehr im Café Niko

Lesen Sie unsere Zeitung gern?

Dann hätten Sie vielleicht auch Interesse, selbst einmal Ihre Gedanken zu dem einen oder anderen Thema aufzuschreiben und im nikodemusMAGAZIN zu veröffentlichen. Werden Sie Mitarbeiterin oder Mitarbeiter in unserem Redaktionsteam! Aber auch Briefe an die Redaktion sind jederzeit willkommen – so erfahren nicht nur wir, sondern auch andere, was Sie über den Inhalt unserer Zeitung denken. Wollen Sie durch Ihre Mitarbeit mitbestimmen, was in einer der nächsten Ausgaben des nikodemusMAGAZINs zu lesen sein wird?

Dann sprechen Sie uns an!

Nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde

Nansenstraße 12–13, 12047 Berlin

Tel. 030 · 624 25 54

www.nikodemus-berlin.de

E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

**TAG DER
OFFENEN TÜR**
FREITAG
13/01/2011
15.30-18.30 H

Evangelische
Schule
Neukölln

Sie planen eine besondere Feier,
ein Konzert oder ein Fest und
suchen das Besondere?

– SHAJNA –

Musiker mit russischer Seele
gestalten ihre Feier mit Romanzen,
Volksmusik, Tango u.a.

Kontakt:

Valeri Ignatenko 0179-836 21 94

Sie möchten ein Fest feiern und
suchen die passenden Räume?
Wir bieten Ihnen einen feierlichen
Rahmen für Geburtstage, Jubiläen und
andere Anlässe zum Zusammensein.

Erfahren Sie mehr unter:
www.nikodemus-berlin.de

SEIT ÜBER
60 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ

PETER

**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit
☑ auf dem Hof

**Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße**

Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:

Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg

Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur

Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuband AG

☎ 625 10 12 (Tag und Nacht) • www.bestattungshauspeter.de

feste termine

Dezember

montags

Seniorengymnastik

5., 12. und 19. Dezember, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

Englisch

5. und 12. Dezember, 17 Uhr

reading the magazine „Spotlight“

Maria Vogel

mittwochs

Weihnachtsfrühstück

7. Dezember, 9 Uhr

Frühstücksrunde

21. Dezember, 9 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of Faith

7., 14., 21. und 28. Dezember, 18 Uhr

Cafeteria, Margaret Barrie

Chorprobe

7., 14., 21. und 28. Dezember, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Der Filmnachmittag

8. Dezember, 15 Uhr

Rita Lingner

Rommée

22. Dezember, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Do 15. Dezember, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt Hendrik Stula

Literaturkreis

8. Dezember, 18 Uhr

Maria Vogel

Frauen treffen sich

8. Dezember, 18 Uhr

Maria Vogel

freitags

Taizé-Andacht

30. Dezember, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

4., 11., 18. und 25. Dezember, 14 Uhr

Sr. Margaret Barrie

Januar

montags

Seniorengymnastik

9., 16., 23. und 30. Januar, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

Englisch

9., 16., 23. und 30. Januar, 17 Uhr

reading the magazine „Spotlight“

Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde

11., 18. und 25. Januar, 9 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of Faith

4., 11., 18. und 25. Januar, 18 Uhr

Cafeteria, Margaret Barrie

Chorprobe

4., 11., 18. und 25. Januar, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Der Filmnachmittag

19. Januar, 15 Uhr

Rita Lingner

Rommée

19. und 26. Januar, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Do 19. Januar, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt Hendrik Stula

Literaturkreis

5. Januar, 18 Uhr

Maria Vogel

Frauen treffen sich

19. Januar, 18 Uhr

Maria Vogel

freitags

Taizé-Andacht

27. Januar, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

1., 8., 15., 22. und 29. Januar, 14 Uhr

Sr. Margaret Barrie

Februar

montags

Seniorengymnastik

6., 13., 20. und 27. Februar, 14.30 Uhr

Ingeborg Jonas

Englisch

6., 13., 20. und 27. Februar, 17 Uhr

reading the magazine „Spotlight“

Maria Vogel

mittwochs

Frühstücksrunde

1., 8., 15., 22. und 29. Februar, 9 Uhr

Cafeteria

Bibelunterricht Church of Faith

1., 8., 15., 22. und 29. Februar, 18 Uhr

Cafeteria, Margaret Barrie

Chorprobe

1., 8., 15., 22. und 29. Februar, 19.45 Uhr

Volker Jaekel

donnerstags

Rommée

9. und 23. Februar, 14 Uhr

Werner Kirchhoff

Der Filmnachmittag

16. Februar, 15 Uhr

Rita Lingner

Do 16. Februar, 16 – 18 Uhr

Kostenlose Rechtsberatung

für Sozialrecht, Hartz IV und Ausländerberatung – Rechtsanwalt Hendrik Stula

Literaturkreis

2. Februar, 18 Uhr

Maria Vogel

Frauen treffen sich

16. Februar, 18 Uhr

Maria Vogel

freitags

Taizé-Andacht

24. Februar, 18 Uhr

sonntags

Church of Faith Gottesdienst

5., 12., 19. und 26. Februar, 14 Uhr

Sr. Margaret Barrie

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln**Redaktion:** Jörg Gemkow, Katja Neppert, Sabine Krumlinde-Benz, Barbara Merziger, Fred-Michael Sauer**Gestaltung:** Fred-Michael Sauer**Titelbild:** Harald Soehngen/Fotolia, Fred-Michael Sauer

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR's wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Ein Abonnement des nikodemusMAGAZIN kostet 10,- Euro im Jahr für die Postzustellung und kann im Gemeindebüro bestellt werden.

E-Mail: magazin@nikodemus-berlin.de

gottesdienste

Sonntag, 4. Dezember 2. Advent., Hl. Barbara	10 Uhr	Venio ad te – <i>Pfarrer Gemkow</i>
Dienstag, 6. Dezember Hl. Nikolaus	10 Uhr	Kindergottesdienst – <i>Pfarrer Gemkow</i>
11. Dezember 3. Advent	10 Uhr 11 Uhr	Andacht. Vorbilder – heute noch gefragt? – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
18. Dezember 4. Advent	10 Uhr	Magnificat anima mea – <i>Sr. Margaret Barrie</i>
24. Dezember Heiliger Abend	15.30 Uhr 17 Uhr 23 Uhr	Kinderweihnacht, Krippenspiel – <i>Pfarrer Gemkow/Team</i> Christvesper – <i>Pfarrer Gemkow</i> Christmette – Musik zur Heiligen Nacht <i>Volker Jaekel/Chor/Instrumentalisten/Pfarrer Gemkow</i>
25. Dezember Weihnachten, Geburt des Herrn	10 Uhr*	KT – Wo Gott Mensch wird – <i>Pfarrer Gemkow</i> Weihnachtsgottesdienst, Weihnachtsfrühstück
26. Dezember 2. Weihnachtsfeiertag, Heiliger Stephanus	10 Uhr *	Quempas. Weihnachtsliedersingen, Weihnachtsfrühstück – <i>Pfarrer Gemkow</i>
31. Dezember Altjahrsabend	14.30 Uhr*	Was bleibt. Mit Segnung und Salbung – <i>Pfarrer Gemkow</i>
1. Januar Fest der Gottesmutter Maria	10 Uhr*	Taizé – Gleichnis der Gemeinschaft – <i>Pfarrer Gemkow</i> Zum Weltjugendtreffen in Berlin
6. Januar	10 Uhr	Kindergottesdienst mit Aussendung der Sternsinger
8. Januar 1. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	Die Flucht – <i>Pfarrer Gemkow</i>
15. Januar 2. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr 11 Uhr	Jesus ist kommen – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
22. Januar 3. Sonntag nach Epiphania	10 Uhr	„alle Religionen seindt gleich und guht“ Zum 300. Geburtstag Friedrich des Großen. Neujahrsempfang nach dem Gottesdienst <i>Sr. Margaret Barrie/Pfarrer Gemkow</i>
27. Januar	18 Uhr	Taizé-Andacht
29. Januar Letzter Sonntag nach Epiphania	10 Uhr*	Zwischen Licht und Dunkel – <i>Prädikant Meichsner/Dirk Lehmann</i>
5. Februar Septuagesimae	10 Uhr	Gottesdienst mit Kerzensegnung – <i>Sr. Margaret Barrie</i>
12. Februar Sexagesimae	10 Uhr 11 Uhr	Die Wirkung des Wortes – <i>Dirk Lehmann</i> Matinée
19. Februar Estomihi	10 Uhr*	„Eure Gottesdienste mag ich...“ – <i>Pfarrer Gemkow</i>
22. Februar Aschermittwoch, Beginn der Fastenzeit	18 Uhr *	Hotel Alcatraz Austeilung des Aschenkreuzes – <i>Pfarrer Gemkow</i> Musik im Gottesdienst: Flötenensemble Plusminus
24. Februar	18 Uhr	Taizé-Andacht
26. Februar Invocavit	10 Uhr*	Gefühlschristen – <i>Pfarrer Jörg Gemkow</i>
4. März Reminiscere	10 Uhr*	Gottesdienst – <i>Sr. Margaret Barrie/Pfarrer Gemkow</i>

*Abendmahl

Kindergottesdienst Foto: Thomas Nitz



Wir wollen regelmäßig sonntags einen Kindergottesdienst anbieten. Dieser soll parallel zum regulären Gottesdienst stattfinden und für Kinder aller Altersgruppen offen sein. Wir wollen zusammen singen, spielen, basteln und Geschichten hören. Dafür wollen wir ein Team von Betreuerinnen und Betreuern aufbauen, die abwechselnd die Kindergot-

tesdienste vorbereiten und durchführen. Wer hat Lust, in einem solchen Team mitzumachen und alle paar Wochen einmal sonntags den Kindergottesdienst zu leiten? Einarbeitung, Begleitung und Spaß inklusive.

Bitte melden Sie sich unter:
gemeinde@nikodemus-berlin.de.

„Es wird immer Wandlungsprozesse geben – und das ist gut so“

Manuela Jachmann (Leiterin der Nikodemus -Kita) im Gespräch mit Katja Neppert

Foto: privat



Katja Neppert: Wie ist der Wandel im Kiez hier in der Kindertagesstätte zu spüren?

Manuela Jachmann: Es gibt mehr akademisch gebildete Eltern, Berufstätige und Studenten. Konkret haben wir vor allem viel mehr Anfragen für unsere Plätze. Es sind vier- bis fünfmal so viele Eltern, die hier einen Wunsch nach einem Kita-Platz für ihr Kind anmelden. Manchmal sogar für das noch ungeborene Kind! Früher haben wir eigentlich alle Anfragen berücksichtigen können. Heute müssen wir entscheiden, wer den Platz bekommt.

KN: Was sind denn die Kriterien, nach denen die Plätze vergeben werden?

MJ: Manche Eltern schicken uns regelrechte Bewerbungsmappen, aber das ist für uns nicht entscheidend. Auch das Eingangsdatum der Anfrage ist nur ein Kriterium. Es sind viele Faktoren, die eine Rolle spielen: Zum Beispiel soll in einer Gruppe das Verhältnis von Jungen und Mädchen ausgeglichen sein, die Altersmischung soll stimmen, Geschwister und Freunde sollen in dieselbe Gruppe kommen, die Kulturen und Herkunftshintergründe sollen durchmischt sein, die Familien sollen in der Nähe wohnen, auch die Gemeindemitgliedschaft wird nach Möglichkeit berücksichtigt.

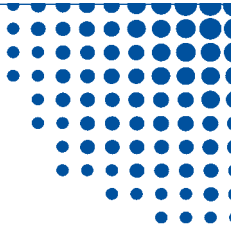
KN: Der Wandel im Kiez ist jetzt ja allorten spürbar, aber in der Kita Nikodemus hat sich auch vorher schon viel getan. Ich erinnere mich da an den Garten, der ausgebaut wurde, und an die jüngeren Kinder, die aufgenommen wurden ...

MJ: Das stimmt. Als ich vor elf Jahren die Leitung der Kita übernahm, gab es hier zum Beispiel noch viele Hort-Kinder, die nach der Schule herkamen. 2004 gab es dann die Regelung, dass die Hort-Kinder in ihrer Schule betreut werden sollten. Da fiel für uns plötzlich eine große Gruppe weg. Wir ließen dann die Hort-Betreuung langsam auslaufen. Parallel stellten wir uns auf mehr kleinere Kinder ab ein Jahr um, und unser Team machte Fortbildungen dafür.

Das ganze Berufsbild von Erzieherinnen und Erziehern hat sich über die Jahre geändert. Früher stand im Vordergrund, dass die Kinder beschäftigt werden sollten, während die Eltern arbeiteten. Heute sollen die Erzieher sich eher zurückhalten, die Kinder beobachten und ihre individuelle Entwicklung wohlwollend begleiten. Es müssen nicht alle Kinder zum Beispiel den gleichen Schneemann ausschneiden und dabei die Schere richtig halten. In unserem neuen Garten gibt es viele Bereiche. Im letzten Winter haben wir dort zum Beispiel den Schnee mit allen Sinnen erlebt und Schneehöhlen gebaut.

Ohne dass das Mitarbeiterteam sich auf die ganzen Veränderungsprozesse eingelassen hätte, wäre der Wandel aber nicht möglich gewesen. Das hat uns sehr geholfen. Und dass wir uns Zeit nehmen für Teamfortbildungen, jedes Jahr. Hier haben uns auch die Eltern und der Kirchenkreis unterstützt.

Inzwischen weiß ich: Es wird immer Veränderungen geben, oft von außen angestoßen – aber Wandlungsprozesse sind gut für uns. So halten wir uns fit, das Richtige zu einer positiven Entwicklung unserer Kinder beizutragen.



Kaffee
Kuchen
Klößen
Kultur

Café Niko

Montag bis Freitag



Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Für einfache oder auch anspruchsvollere
Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen
gern mit Rat und Tat zur Verfügung.*

Thorsten Dobhardt
Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 · 75 70 95 71 · Mobil 0176 · 50 32 18 18
www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS

kußerow

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und
beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und
Leistung zu einem vernünftigen Preis.

Wandlungen in der Kita Nikodemus

Text: Manuela Jachmann, Fotos: Kita Nikodemus



Für das aktuelle Thema der Gemeindezeitung wurde ich gefragt, was sich in der Kita alles geändert hätte. „Eine ganze Menge!“ – fiel mir dazu nur ein.

Seit ich im November 2000 hier meinen Arbeitsplatz angetreten habe, kann ich von einer steten pädagogischen und organisatorischen Weiterentwicklung berichten. Das hat uns zwischendurch auch schon mal ganz schön außer Atem kommen lassen. Jedoch können wir nun mit Stolz eine schöne Einrichtung mit einem gut entwickelten pädagogischen Konzept präsentieren.

Ich versuche Ihnen an dieser Stelle – unter anderem mit ein paar Bildern – einen kleinen Einblick der wichtigsten Veränderungen zu vermitteln:

2001: Brandschutzmaßnahmen (Umbau Garderoben, Büro) Pädagogisches Thema: Vorurteilsbewusste Pädagogik (Langzeitprojekt bis 2003)

2002: Küchensanierung

2003: Badsanierung im Erdgeschoss

2004: Beginn der Umstrukturierung durch

den Wegfall der Hortkinder. Pädagogische Themen: Eingewöhnungsmodell, „KidSmart“ Programm „Gewaltbewusste Pädagogik“.

2005: Konzeptentwicklung zu altersgemischter Arbeit mit Einjährigen und erste bauliche Anpassungsmaßnahmen, Beginn der Einführung in das Qualitätsmanagement-Handbuch für Kindertagesstätten im Ev. Kirchenkreis Neukölln.

2006: Einführung in das Berliner Bildungsprogramm, „Sprachlernetagebücher“ und Gartenneugestaltung

2007: Konzeptentwicklung zu Raumgestaltung, Bewegung mit „Hengstenberg“-Geräten und UEP-Wärme-Sanierung der Außenfassade.

2008: Konzeptentwicklung „Lernwerkstatt“-Arbeit, Innensanierung der Kita und Beginn des Projektes „Ein Quadratkilometer Bildung“

2009: Konzeptentwicklung zu Beobachten und Dokumentieren

2010: Schwerpunktthema: „Was brauchen Kinder unter 3“ - Neue Erkenntnisse aus der Krippenforschung

2011: Beginn der Konzeptentwicklung zum neuen Qualitätsstandard aus unserem Handbuch „Partizipation“ mit Kindern. Externe Evaluation und Zertifizierung unserer Arbeit nach dem Qualitätsmanagement-Handbuch für Kindertagesstätten im Ev. Kirchenkreis Neukölln und damit auch nach dem Berliner Bildungsprogramm.

Ich möchte hiermit auch gerne die Gelegenheit nutzen und mich bei den Kolleginnen und Kollegen bedanken, die sich immer wieder mit Engagement und Herz den neuen Prozessen und Herausforderungen stellen. Auch wir haben uns verändert. Unser Berufsbild ist nicht mehr nur das einer Bespielerin, Vorturnerin, Basteltante usw., die belehrt. Heute sind wir Beobachterinnen, Begleiterinnen, Beraterinnen, Forscherinnen* usw., die den Kindern eine sichere, anregende, lustvolle und herausfordernde Lernumgebung schaffen. Da haben wir selber noch viel zu lernen – und das werden wir auch.

*(hier gilt jeweils auch die männliche Form)

Telefonseelsorge Berlin e. V.

anonym | rund um die Uhr erreichbar

Wir helfen auf die Beine ...



0800 111 0 111 (gebührenfrei)

Als die Wintersonne ein wenig zauberte

eine Wintergeschichte von Elke Bräunling



„Winter, wann kommst du?“, fragte das Kind. Es saß am Fenster und schaute sehnsüchtig in den Himmel. Die Sonne hatte die trüben Regenwolken der letzten Tage vertrieben. Warm und satt und hell strahlte sie vom Himmel herab.

„Ich mag dich gut leiden, Sonne!“ Das Kind winkte der Sonne zu. „Besonders im Frühling und im Sommer und im Herbst.“ „Und im Winter?“, fragte die Sonne.

Das Kind zögerte. „Schnee“, meinte es schließlich leise, „Schnee wäre schön. Zum Ski fahren und Rodeln und Schneemann bauen. Und Eis zum Schlittschuhlaufen und Eiszapfengucken, ja, das wünsche ich mir auch.“

„Hm.“ Die Sonne strahlte ein kleines bisschen weniger hell. Sie war nun nämlich ein kleines bisschen traurig. „Magst du mich im Winter nicht leiden?“, fragte sie.

Das Kind erschrak. „Doch! Ja. Immer mag ich dich leiden.“ Es überlegte. „Nur“, meinte es vorsichtig, „du könntest im Winter noch schöner und heller strahlen. Mit Schneeflockensterne und Eiszapfen könntest du funkeln wie viele tausend Lichtpünktchen und mehr.“

„Viele tausend Lichtpünktchen und mehr?“ Die Sonne lächelte. Sie mochte schlaue Kinder nämlich besonders gut leiden. „Das hast du schön gesagt. Doch nun muss ich nachdenken. Vielleicht findet sich eine Lösung, die uns beiden gefällt.“

Das Kind nickte. „Aber beeil dich! Ich habe nämlich jetzt Winterferien und gaaaanz viel Zeit und ich ... Oooooh!“

Das Kind schwieg und staunte. Ganz schnell nämlich hatte die Sonne mit Eiskristallen eine kleine Eis-Sonne ans Fenster gemalt. Schön sah sie aus mit ihren vielen Eiskristallen. Wie Diamanten funkelten und gleißten sie im Sonnenlicht so hell, dass das Kind gleich nach Papier und Malstiften suchte. Ein Glitzerfunkelsonnenbild wollte es malen. Es hatte ja auch gaaaanz viel Zeit ...

© Elke Bräunling, <http://elkeskindergeschichten.blog.de>
Geschichten (und Musik) sowie eBooks zum Download
erhältlich z.B. unter: <http://kinderlieder.soforth hoeren.de>



Wie viele Schneemänner haben sich im Bild versteckt?



Lösung: Es sind 14 Schneemänner.



nikodemus
Evangelische Kirchengemeinde

Nansenstraße 12 - 13
12047 Berlin – Neukölln
Tel. 030 · 624 25 54
Fax 030 · 34 74 52 14
www.nikodemus-berlin.de
E-Mail: gemeinde@nikodemus-berlin.de

GEMEINDEBÜRO

Küsterin Irmgard Zielinski
Öffnungszeiten:
Dienstag und Donnerstag 10-12 Uhr
Mittwoch 15-18 Uhr
Freitag nach Vereinbarung
Tel. 030 · 624 25 54

PFARRER

Jörg Gemkow
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: gemkow@nikodemus-berlin.de
(Sprechzeit nach Vereinbarung)

KIRCHENMUSIK

Volker Jaekel
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: jaekel@nikodemus-berlin.de

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27-30
Tel. 030 · 624 49 69
E-Mail: kita@nikodemus-berlin.de

CAFÉ NIKO

Montag bis Freitag, 10–18 Uhr
Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger:
Evangelischer Kreiskirchenverband Süd
Konto-Nr. 20 40 53 180
Bank:
Ev. Darlehensgenossenschaft e. G. Berlin
BLZ: 100 602 37

VERANSTALTUNGEN IN NIKODEMUS

Anfragen an:
nikodemusic@nikodemus-berlin.de

Das nächste **nikodemusMAGAZIN** erscheint Ende Februar 2012

Thema: Essen

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

**Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz
und viel menschlicher Zuwendung**



- durch die **Diakonie-Station Neukölln - bei Ihnen zu Hause**
 - in der **Haltestelle Diakonie** · ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte
- Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer **Tagespflege** – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74
- in unserem **Seniorenheim** – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre **Diakonie-Pflege Simeon gGmbH**

www.diakonie-station.de

